

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 53 (1948-1949)
Heft: 1

Artikel: Vom Pestalozzi-Kinderdorf
Autor: Werder, Magda
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-315427>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aber was reden wir bloß vom Lehrer? Als ob wir Lehrerinnen, auch die, welche sich an Unterschulen betätigen, nicht ebenfalls in Gefahr wären, sich dieser Art « Pädagogik » zu verschreiben? Ich erinnere mich des kleinen Erstkläblers, der mich bei Anlaß eines Besuches inständig darum gebeten hat, ich solle doch machen, daß er nicht mehr zur Schule zu gehen brauche. Als er im Bettchen war, erzählten mir die Eltern die kleine Tragödie. Erst am Samstagmittag atme das Kind auf und sei bis am Sonntagabend ihr kleiner, lustiger, singender und spielender Bub, der er vorher immer gewesen sei. Macht ihm etwa das Lernen Mühe? Ach, keine Spur, es gehe ihm sehr leicht. Aber es liege ein beständiger Druck auf ihm, eine Angst, auch einmal irgendwie zu versagen wie die andern, die beschimpft und gestraft würden, oft ohne zu wissen warum. Ob sie denn nie mit der Lehrerin gesprochen hätten? Doch, natürlich. Aber sie sei eine so ausgezeichnete Lehrerin, daß sie nichts annehme und der Knabe nur noch mehr leiden müsse.

Max Picard hat ein Buch geschrieben mit dem Titel: « Hitler in uns. » Möchte es doch einem andern gelingen, ein ebenso zündendes Buch zu schreiben über das Thema: « Pestalozzi in uns. » Sie sind eben beide in uns, Hitler und Pestalozzi. Sie kämpfen jeden Tag miteinander. Dort, wo noch gekämpft wird, steht es gut. Aber dort, wo nicht mehr gekämpft werden muß, weil Hitler längst den Sieg errungen hat, ist es arg. Aber am bedenklichsten sieht es dort aus, wo Hitler die Übermacht hat und dabei meint, er sei Pestalozzi. Das ist ein verhängnisvoller Wahn, und ich glaube, daß er an der Entartung unserer Schule mehr schuld ist als der Umstand, daß die Säuberung der höheren Schulen von ungeeigneten Elementen uns verwerfliche Methoden auferlegt. Ich glaube, « Pestalozzi in uns » wäre wohl imstande, auch die schwierige Frage mit der Zeit zu durchdringen und zu ihrer Lösung andere Wege zu finden als solche, die nichts zu tun haben mit der Erziehung, wie sie uns Pestalozzi für unsere Jugend so dringlich empfiehlt.

*Alles Lernen ist nicht einen Heller wert, wenn Mut
und Freude dabei verlorengehen. Heinrich Pestalozzi.*

Vom Pestalozzi-Kinderdorf

Magda Werder, St. Gallen

Anfangs Juli kam auf der Höhe ob Trogen eine Schar auserlesener Gäste zusammen, es waren Leiter von Kinderdörfern in verschiedenen Ländern Europas. Sie waren herbeigerufen worden von dem Leiter der Wiederaufbau-Abteilung der UNESCO, Dr. B. Drzewieski, Polen, dem die uns allen wohlbekannte Elisabeth Rotten mit ihren Kenntnissen und weitverzweigten Beziehungen wertvolle Dienste geleistet hatte. Die Konferenz sollte nicht öffentlich bekanntgegeben werden, doch haben, soviel ich weiß, schweizerische Tagesblätter darüber berichtet. Da ich aber annehme, daß nicht alle meine Kolleginnen diese Zeitungen gelesen haben, möchte ich ihnen erzählen, was ich gehört und erlebt habe. Diese Konferenz der UNESCO (Organisation der Vereinten Nationen für Erziehung, Wissenschaft und Kultur) wurde teils im Kinderdorf Trogen, teils in Heiden abgehalten, um das Schul- und Familienleben im Dörflein nicht allzusehr zu stören, weilten doch die ausländischen Pädagogen eine Woche lang im Appenzellerland.

Freunde aus Dänemark, Gäste der UNESCO, nahmen mich, die Fernstehende, kurzerhand mit zu einer dieser Tagungen in Heiden. Es war « die Luft der weiten Welt », die uns da umwehte, veredelt durch den Geist der Versöhnung, des Friedens, der Hoffnung und Liebe. Aus Spanien, Italien, Belgien und Holland, Frankreich, Ungarn, Polen, England und sogar aus China waren sie gekommen, Frauen und Männer, die sich mit Hingabe der Kriegswaisen annehmen im Sinne ihres Meisters Pestalozzi. Trotz Verschiedenheit der Sprache, der Organisation ihrer Gründungen, der Bedürfnisse der einzelnen Gemeinschaften, ist es *eine* Not, die sie zu ihrem Werk getrieben hat, *eine* Aufgabe suchen sie mit tausend Mühen zu bewältigen, *ein* Ziel steht ihnen vor Augen: die Kinder zu retten an Leib und Seele, sie zu wahren Menschen zu erziehen. Außer diesen Kinderdorfleitern nahmen an der Tagung verschiedene Vertreter der UNESCO, einzelne Schweizer Erzieher teil, und unter all diesen entdeckten wir die kleine Gestalt der nimmermüden Elisabeth Rotten.

An jenem Tag, dem 8. Juli, durfte ich folgende Referate mit anhören (sie wurden in französischer oder englischer Sprache gehalten; wenn nötig, waltete ein Übersetzer gewandt seines Amtes):

Dr. Carleton Washburne, USA, Leiter des UNESCO-Erziehungswesens in Italien. Er sprach über moderne Erziehung im allgemeinen, über Kinderdörfer im besonderen. Hier soll dem jungen kriegsgeschädigten Menschen wieder gegeben werden, was er verloren hat: Heim und Familie, Geborgenheit in der Gemeinschaft, Einordnung in diese, Schulung und Berufsvorbereitung. Die Leitung darf nicht vom Staate aufgedrängt werden, ebenso wenig die Organisation der Gemeinschaft, sondern sie müssen aus den Bedürfnissen der Schule hervorgehen. Das Wichtigste: Die richtigen Hauseltern! Auf seinen Inspektionsreisen in Italien hat der Redner verschiedene Kinderdörfer kennen gelernt, und er belebt seine Ausführungen mit seinen persönlichen, meist guten Erfahrungen.

Don Rivolta, ein italienischer Priester, hat in Civitavecchia im Jahre 1944 eine « Strolchenrepublik » gegründet. Verwahrloste Jungen zwischen 10 und 16 Jahren liefen ihm haufenweise zu. Er schaffte für sie und mit ihnen eine Heimstätte, die heute über 100 Knaben faßt, und eine festgefügte Ordnung erhält diese Gemeinschaft aufrecht. Jeder Knabe darf kommen und gehen, wie und wann er will; Ausreißer kehren meistens nach kurzer Zeit zurück. Er gruppierte sie gleich zu Anfang ganz naturgemäß. So wie sie selbst innerhalb einer Bande einen « capo » erkoren, so ließ der lebenskluge Priester die Jungen selbst ihre Leiter wählen, sich Ordnung und Gesetze geben, so daß äußere und innere Freiheit walten. Bei dieser Selbstverwaltung werden positive Kräfte frei, die Knaben arbeiten gerne und freudig, haben großen Lerneifer und halten das freiwillige Gelöbnis, immer im Geiste des Dorfes zu leben. Wenige Erwachsene sind als Mitarbeiter da, für ärztliche, pädagogisch-psychologische Betreuung ist gesorgt. Der Unterricht umfaßt vorläufig die Primarschulstufe, Vorbereitung auf handwerkliche, maritime und landwirtschaftliche Berufe beschäftigt die jungen Republikaner. Sie sind mehr in soziale als in Familiengruppen eingeteilt; in ihnen wächst aber das Verlangen, selbst einmal tüchtig zu sein und eine rechte Familie zu gründen. Leuchtenden Auges, mit sachlichen Worten, durch welche die innige Hingabe an seine Jungen klingt, berichtet der edle Priester, ein moderner, ein praktischer Pestalozzi.

M. G. Ryser, Genf, ein Schweizer, gibt Auskunft über seine internationalen Kurse zur Ausbildung junger Heimleiter. Die neunmonatigen Kurse umfassen: a) Leitung von Kinderheimen und ähnlichen Institutionen; b) Studium des Kindes; c) Beziehungen zu Staat und Behörden; d) Tätigkeit des Kindes außerhalb des Heimes und der Schule. Gleichzeitig müssen die aus allen Ländern kommenden jungen Leute noch selbst eine Erziehung erhalten, wozu das gemeinschaftliche Leben und Lernen viel beiträgt. « Jeder sei zuerst Europäer und dazu noch Bürger seines Staates, nicht umgekehrt. Dann erst gibt es Zusammenschluß in Europa. »

Dr. Chang, China, hat einen ausführlichen Bericht abgefaßt zuhanden der UNESCO über die verschiedenen Waisenheime und Kinderdörfer in seinem großen Heimatlande. Unabsehbar ist die Menge der Kriegswaisen, es kann nur einem kleinen Teil geholfen werden. Lange haben die wichtigsten Dinge in den Heimen gefehlt, Lebensmittel, Material, Personal. Jetzt hat sich hier und dort einiges gebessert, aber alle befinden sich noch in primitiven Zuständen und bedürfen dringend materieller Hilfe. Ein sachlicher Bericht, mit leiser, eintöniger Stimme verlesen; doch welch ein Bild unvorstellbaren Elends, aber auch ungeheuren Mutes, großer Liebe, rührender Hingabe an die Ärmsten!

Jedem Referat folgte eine lebhaftere Diskussion, die trotz der allmählich eintretenden Ermüdung alle zu fesseln vermochte.

Während des Mittagessens erfuhr ich noch Einzelheiten über ein jüdisches Kinderdorf in Holland und eine Siedelung in Ungarn. Die feingebildete Holländerin, der frohmütige Ungar, beide erzählten mit Begeisterung von ihren Kindern, für deren Wohl sie alles opfern und größte Schwierigkeiten überwinden.

Einschließlich der genannten Berichte nahmen die Konferenzteilnehmer zwölf Schilderungen von Kinderdörfern, Kinderrepubliken, Kinderstädten entgegen. Selbstverständlich wurde unser Trogener Kinderdorf eingehend besichtigt und in die Verhandlungen mit einbezogen. Gemeinsame Aussprache und Kritik wirkten befruchtend und klärend für alle, die Ausländer und die Schweizer. Die Konferenz, die vom 4. bis 11. Juli dauerte, schloß mit Resolutionen ab, in denen eindeutig Wesen, Wege und Ziel sowie Organisation und Administration eines Kinderdorfes, von jetzt an Kindergemeinschaft genannt, umrissen werden. Das internationale Verständnis soll gepflegt werden durch Austausch von Kinderdorfkindern verschiedener Nationen sowie durch internationale Sommerferienlager. Es soll ein Bund der Kindergemeinschaften gegründet werden mit engen Beziehungen zur UNESCO, von welcher materielle und geistige Unterstützung erwartet wird. Wichtig ist und wird immer sein die Person des Leiters und seiner Mitarbeiter, aber auch die Mittelbeschaffung. Staatliche Hilfe soll nur in Anspruch genommen werden, sofern dies ohne bürokratische Beaufsichtigung geschehen kann. Gegenseitiger Gedankenaustausch, Konferenzen, Berichte, Zeitschriften werden die Leiter aus ihrer Isolierung befreien und untereinander verbinden. Schon diese erste Zusammenkunft in der Schweiz hat allen sehr wertvolle geistige und praktische Anregung gegeben.

Mit neuem Mut, durch die Aussprachen gestärkt, verließen die fremden Gäste das Land Pestalozzis, und auch wir fühlten Zuversicht und Hoffnung in uns wachsen im Gedanken an all die vielen Orte, wo neues Leben aus den Ruinen blüht.